

Die Suche nach dem richtigen medizinischen Maß

Die Basler Gesundheitsethikerin Stella Reiter-Theil gastierte in der VHS-Reihe „Ethische Fragen am Lebensende“

LÖRRACH (wik). Was ist ein Zuviel an Behandlung und wann ist ein Patient unterversorgt? Das richtige Maß zu finden ist in der Praxis oft nicht einfach. Einerseits soll ein Patient die Versorgung erhalten, die ihn möglichst kuriert und ihm Leiden erspart. Andererseits kann durch künstlich verlängertes Leben auch viel unnötiges Leid entstehen. Besonders wenn ein Patient sich nicht selbst äußern kann, ist es für Ärzte oft eine schwierige Frage, welches Maß das richtige ist. Die Reihe „Ethische Fragen am Lebensende“, die ein Kooperationsprojekt der Volkshochschulen Lörrach und Weil und des Förder- und Freundeskreis Stationäres Hospiz ist, widmete eine Vortragsveranstaltung diesem Thema. Die Diplom-Psychologin Professor Stella Reiter-Theil vom Fachbereich für Medizin- und Gesundheitsethik der Medizinischen Fakultät des Unispitals Basel berichtete aus ihrer Praxis.

Die Problematik machte Stella Reiter-Theil anhand eines Falles deutlich, der

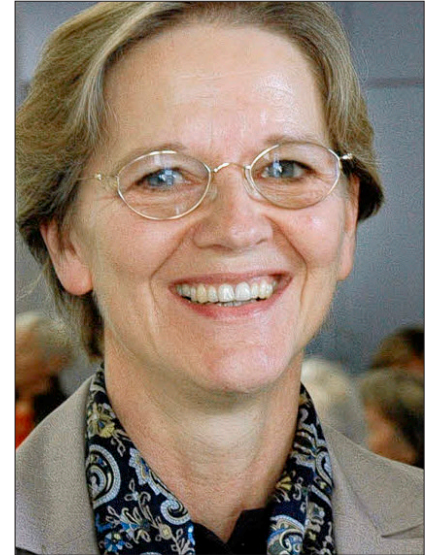
sich kürzlich ereignet hatte. Eine 78-jährige Frau, die unter einer langsam zunehmenden Niereninsuffizienz litt, erlitt bei einem Sturz eine Schenkelhalsfraktur. Nach der Operation arbeitete die Niere wesentlich schlechter, die Frau war verwirrt. Die behandelnden Ärzte standen vor der Entscheidung, ob sie eine Dialyse durchführen oder nicht. Laut dem Hausarzt hatte die Frau zu einem früheren Zeitpunkt geäußert, dass sie keinesfalls eine „Blutwäsche“ wolle. Die drei Töchter der Frau waren vollkommen uneins. Während die eine die Behandlung einstellen wollte, damit der Wille der Mutter beachtet werde, wollte die zweite die maximale Behandlung und die dritte war unsicher. Wie sollten die Ärzte entscheiden?

Reiter-Theil berichtete, eine Untersuchung unter Ärzten habe ergeben, dass sie vor allem dann Probleme in solchen Fragen hätten, wenn der Patient nicht selbst entscheiden könne, etwa weil er nicht bei Bewusstsein ist. Wenn es dann

keine eindeutige Patientenverfügung gibt und die Angehörigen sich uneinig sind, sei die Entscheidung über medizinische Maßnahmen sehr schwierig. Problematisch sei es auch, wenn der Patient sich einer Behandlung verweigert oder diese aus religiösen oder kulturellen Gründen ablehne. In einer anderen Studie haben Notärzte angegeben, dass sie auf Drängen von Angehörigen schon Notfallpatienten reanimiert haben, obwohl sie sicher waren, dass die Reanimationsversuche erfolglos bleiben würden. Was ist in solchen Fällen ethisch korrekt? Soll man alles versuchen, auch wenn die Bemühungen von vornherein sinnlos sind oder soll man einem Menschen in Ruhe sterben lassen?

Die medizinische Ethik soll in solchen Fragen Anhaltspunkte für Entscheidungen bieten, wie Reiter-Theil erläuterte. Wie in der allgemeinen Ethik müsse ein Wille zum guten und richtigen Handeln vorhanden sein, die Autonomie des Patienten müsse respektiert werden, Vertrau-

en und Ehrlichkeit von Arzt und Patient, Solidarität und Gerechtigkeit sind Voraussetzung. „Wichtig ist, dass die Entscheidungen nachvollziehbar und transparent sind“, so Reiter-Theil. Im oben beschriebenen Fallbeispiel entschieden sich die Ärzte, die Dialyse vorzunehmen, denn nur auf diese Weise konnte die Frau wieder in einen Zustand gebracht werden, in dem sie bei klarem Bewusstsein selbst die Entscheidung fällen konnte, ob sie künftig die Dialysebehandlungen weiter in Anspruch nehmen möchte oder nicht. Sie konnten der Patientin erklären, dass sie nicht dem geäußerten Willen entsprechen haben, keine „Blutwäsche“ vorzunehmen, weil ihnen dieser Wille nur „aus zweiter Hand“ übermittelt wurde und sie nicht sicher sein konnten, dass dies tatsächlich dem Wunsch der Patientin entspricht. Auf diese Weise konnten die Ärzte den Entscheidungsweg im Sinne der medizinischen Ethik transparent und nachvollziehbar darstellen.



Stella Reiter-Theil

FOTO: WIK

Kriterien für das richtige Maß an medizinischer Versorgung am Lebensende zu finden sei eine gesellschaftliche Aufgabe, sagte Reiter-Theil. Letztendlich spielen neben den rein ethischen auch ökonomische Fragen eine Rolle in der Entscheidungsfindung, wie bei der kurzen Diskussionsrunde deutlich wurde.